

Die Wiederauffindung der Monstranz aus dem ehemaligen Cistercienserinnenkloster Kalchrain : zu den von Dr. Karl Frei in dieser Zeitschrift, 1939, Seiten 50 ff., veröffentlichten Dokumenten aus Kalchrain

Autor(en): **Rittmayer, Dora Fanny**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Zeitschrift für schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte = Revue suisse d'art et d'archéologie = Rivista svizzera d'arte e d'archeologia = Journal of Swiss archeology and art history**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 3

PDF erstellt am: **05.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-162419>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Wiederauffindung der Monstranz aus dem ehemaligen Cistercienserinnenkloster Kalchrain

Zu den von Dr. Karl Frei in dieser Zeitschrift, 1939, Seiten 50 ff., veröffentlichten Dokumenten aus Kalchrain

(TAFEL 74)

VON DORA FANNY RITTMAYER

Würden sich alle Fragen in der Kunstgeschichte nach Herkunft, Meister, Alter, Wanderungen und derzeitigem Standort eines Kunstwerkes so überraschend und ohne absichtliche Zusammenarbeit lösen, wie diejenigen über die prächtige Monstranz von Kalchrain, so wäre das Studium eitel Freude. Hier wurde die Lösung Belohnung für vielfache Mühe und Arbeit.

Meine Studien galten den Goldschmiedewerken aus den aufgehobenen Aargauer-, Luzerner- und Thurgauer-Klöstern, von denen ein großer Teil im Jahre 1850 durch jüdische Händler angekauft und nach Paris gebracht worden waren, in der Absicht, dort eine Versteigerung zu veranstalten. Wie sie noch vorher von einem Komitee unter dem Protektorat des päpstlichen Nuntius fast samthaft angekauft wurden und an Pius IX., der die notwendige Summe zur Verfügung gestellt hatte, in den Vatikan gelangten, erzählt Msgr. Angelo Mercati, Präfekt des Vatikanischen Geheimarchivs in „Studi e Testi“¹⁾ der Biblioteca Vaticana. Er hatte die betreffenden Akten zufällig gefunden; der Kunsthistoriker Dr. Volbach, Assistent an der Vatikanischen Bibliothek, bemühte sich mit Erfolg, eine Anzahl der Kunstgegenstände im Vatikan, namentlich in den Vitrinen des Museo Cristiano und in der Floreria, sowie in der Pinacoteca wieder zu entdecken. Er konnte z. B. das große Silberkreuz aus Kreuzlingen, ein prachtvolles Kreuz aus Wettingen usw. nachweisen. Ich hoffte, mit Schweizer Spezialkenntnissen in Wappen und Goldschmiede-Merkzeichen noch einige mehr zu finden, wozu mir Msgr. Angelo Mercati und Generaldirektor Bartolomeo Nogara alle Erleichterungen verschafften. Zufälligerweise

hatte sich Msgr. Graf Stanislo Legrelle ebenfalls für die betreffenden Akten interessiert. Er öffnete mir auch alle Kapellen und Sakristeien und er war so gefällig, mir die Kirchen in Italien anzugeben, an welche Papst Pius IX. auf seiner Reise um 1857 Geschenke aus den angekauften Schweizer Klosterschätzen gemacht hatte, und er war es auch, der mich lebhaft anspornte, möglichst viele dieser Geschenke in Italien festzustellen — ich fand unter anderen die Silberstatue aus St. Urban in Ancona, die Silberbüsten aus Kreuzlingen in Senigallia und Rimini — und hernach in den Klosterarchiven des Aargau und Thurgau und des Kantons Luzern die Geschichte der Klosterschätze, die Liquidation, sowie die Vorgänge bei den Verkäufen zu studieren und namentlich die Verkaufslisten zu suchen, um die noch vermißten Kunstwerke eher nachweisen zu können. Da waren Berge von Akten und Ratsprotokollen, Klosterinventaren und Korrespondenzen und dann Tausende von kleinen Notizen auszuziehen, zu ordnen, um den Gang der Dinge aufzuklären und darzustellen. Die Ergebnisse sind für die einzelnen Kantone getrennt behandelt und veröffentlicht worden²⁾

In der Fülle der Thurgauer Klosterliquidationsakten begann mich besonders das Problem der Monstranz von Kalchrain zu interessieren, welche als die schönste und wertvollste im Kanton bezeichnet wurde. Sie war nicht auf die öffentliche Versteigerung und via Paris in den Vatikan gelangt, denn sie stand auf der

¹⁾ Studi e testi. 70. Angelo Mercati. La provenienza di alcuni oggetti delle collezioni vaticane. Città del Vaticano, Biblioteca apostolica vaticana, MDCCCXXXVI.

²⁾ I. Von den Kirchenschätzen der Stifte Muri und Wettingen und ihren Schicksalen. Argovia, Bd. 49, S. 189ff. II. Von den Kirchenschätzen der Klöster St. Urban und Rathausen und ihren Irrfahrten. Geschichtsfreund, Mitteilungen des Historischen Vereins der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, Bd. 93, S. 226ff. III. Von den Kirchenschätzen der um 1848 aufgehobenen Thurgauerklöster. Thurgauische Beiträge zur Vaterländischen Geschichte 1938 (erscheint 1939).

Liste der vom Katholischen Kirchenrat angekauften und von ihm im Kanton Thurgau zu verteilenden Wertgegenstände. Der thurgauische Staat hatte bei der Aufhebung der Klöster fast alle Wertgegenstände, namentlich die silbernen Gefäße, beansprucht, am radikalsten in denjenigen Klosterkirchen, welche nicht zu Pfarrkirchen umgewandelt wurden, wie eben Kalchrain. Nach langen Verhandlungen wurde endlich vereinbart, daß der Katholische Kirchenrat von diesen Gegenständen nach Gutdünken zu einem verhältnismäßig niedrigen Schatzungspreise ankaufen könne, soviel ihm beliebe. Die Mittel dazu standen ihm aus der stattlichen Summe zur Verfügung, die er kurz zuvor aus der Liquidation erhalten hatte. Der maßgebende Kirchenratspräsident, Dekan Meile (begrifflicherweise über die Aufhebung der Klöster und die drakonischen Maßnahmen verärgert) würde gewiß mehr angekauft haben, wenn er geahnt hätte, wie bald hernach die jüdischen Händler an der Versteigerung die Kostbarkeiten sozusagen zum Schatzungspreise erhielten und schon am folgenden Tage unter sich wieder mit Gewinn vertrödelten. Die amtlichen Listen melden hierüber nichts (nur die damaligen Zeitungen!), sie geben auch keine Auskunft darüber, wie der Katholische Kirchenrat über die von ihm angekauften Kelche, Monstranzen und anderen Gegenstände verfügte, da er darüber dem Staate keine Rechenschaft mehr schuldig war. Der Präsident des Katholischen Kirchenrates hat ausnahmsweise auf einer Liste bei der Monstranz von Kalchrain die Bemerkung eingetragen: „Wertbühl“. Dieses Prachtstück, silbervergoldet, und mit bunten Edelsteinen, Perlen und Email reich geschmückt, lag ihm offenbar am Herzen; er scheint mit dem damaligen Geistlichen von Wertbühl befreundet gewesen zu sein.

Anderseits erfuhr ich von Geistlichen der ehemaligen Klosterkirche zu Tänikon, die schöne Monstranz ihres Kirchenschatzes sei nach der Tradition in die Kirche von Wertbühl gekommen. Das schien mir wenig wahrscheinlich, erstens wegen jener Aufzeichnung von Dekan Meile und dann auf Grund von weiteren Akten, nach welchen Tänikon keine Monstranz an den Staat abzugeben hatte; zudem enthält der Tänikoner Kirchenschatz noch eine Prunkmonstranz, freilich eine späte, etwas derbe Augsburgearbeit des Meisters Franz Anton Gutwein, um 1785—1787 geschaffen, mit vielen Simili-Diamanten = Kristallsteinen. Daher wollte ich die schönste und kostbarste Monstranz des Kantons Thurgau mit eigenen Augen sehen und wenn möglich deren Meister feststellen. So pilgerte ich an einem heißen Sommertag auf jene bewaldete Höhe oberhalb Bürglen, wo der Kirchturm und das große Pfarrhaus der ehemals zum Domstifte Konstanz ge-

hörigen Propstei eine romantische, schloßchenartige Baugruppe bilden³⁾.

Die prachtvolle Aussicht über die Thurgauer Täler und Höhen sowie die Alpen vom Vorarlberg und Alpstein bis zur Innerschweiz, der freundliche Empfang im Pfarrhaus und die Silberarbeiten des Kirchenschatzes, vorab die reiche Monstranz, lohnten die Mühe der Reise und die Fußwanderung reichlich. Aber die Frage nach Herkunft und Meister der Monstranz blieb ungelöst. Diese zeigt weder Inschrift noch Datum. Die vier in Silber getriebenen Heiligen tragen zu wenig deutliche Embleme, als daß man auf andere als St. Bernhard und St. Dominicus schließen könnte. Dem Stil und ihrer Marke nach muß ihre Bandelwerk-Ornamentik um 1710—1730 ausgeführt worden, sein und zwar in Überlingen, von einem Meister J.A.S. Sein Meisterzeichen wird vom Altmeister der Merkzeichenkunde, Marc Rosenberg, zwar in ähnlicher, nicht ganz übereinstimmender Form abgebildet — Nr. 4723 der dritten Auflage —, aber ohne Namen. Auch in Überlingen blieben Nachforschungen nach dem Meister erfolglos. Die Lösung der Frage ergab sich erst später durch die Veröffentlichung der Kalchrainer Dokumente in dieser Zeitschrift (1939, S. 50ff.). Darnach ist der Meister J.A.S. identisch mit dem Überlinger Goldschmied Joseph Anton Schaller und die Monstranz in Wertbühl mit der 1850 verkauften des Cisterzienserinnenklosters Kalchrain.

Die unrichtige mündliche Tradition in Tänikon läßt sich wohl folgendermaßen erklären: Die vertriebenen Klosterfrauen von Tänikon, Feldebach und Kalchrain fanden schließlich im Schloßchen Gwiggen, genannt Mariastern, bei Bregenz ein gemeinsames neues Heim. Die Frauen aus Kalchrain mögen erfahren haben, daß ihre schöne Monstranz nach Wertbühl gekommen sei und einer ihrer Spirituale aus dem Cistercienserkloster Wettingen-Mehrerau bei Bregenz dürfte die Verwechslung in einem mündlichen Bericht gemacht und weitergegeben haben.

Der im Staatsarchiv in Frauenfeld entdeckte und von Dr. K. Frei publizierte Vertrag für die Monstranz ist kein totes Dokument geblieben, sondern hat Leben gewonnen: alle die dort genannten Edelsteine funkeln und schimmern noch heute in seltener Pracht. Und außerdem geht für die Geschichte des Überlinger Kunstgewerbes aus ihm einwandfrei hervor, daß das Meister-

³⁾ Merkwürdigerweise wurde Wertbühl sowohl von Leu's Helvetischem Lexikon, als von Joh. Rud. Rahn in seinen Thurgauer Baudenkmälern, in Gaudy's Band II der kirchlichen Baudenkmäler, in den Thurgauer Kirchen, Verlag Otto Walter in Olten, und in Hans Jenny's Kunstführer übergegangen. Einzig das Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz gibt gute Auskunft über diese weithin sichtbare kleine Pfarrei.

zeichen J A S dem Goldschmied *Joseph Anton Schaller* zukommt und nicht den Söhnen Johann Andres, Jakob Andreas und Joseph Antoni des Goldschmieds Johann Sebastian Stahl (JSS Rosenberg Nr. 4724), der um 1716 mit Schaller im Streite lag.

Seine Kunst hat dem Überlinger Goldschmied offenbar wenig klingenden Erfolg gebracht. Er geriet, wie die aufgefundenen Dokumente melden, noch vor der Ablieferung der Monstranz und der anderen bestellten Silberarbeiten, Meßkännchen mit Lavoird-Platte („Lavörlein“) und zwei Leuchtern, in Zahlungsschwierigkeiten. Das ist wohl begreiflich, wenn er überall, wie in Kalchrain, statt Bargeld selbst für seinen Arbeitslohn fast lauter Altsilber und Schmuck an Zahlungsstatt nehmen mußte und dafür nicht sofort Verwendung fand.

Sein Goldschmied-Kollege Jo. Dietland Steinauer in Zell am Untersee (gemeint ist offenbar Radolfzell, eher als die drei Zell auf der Reichenau), welcher für die Arbeit gebürgt hatte, weil das gelieferte Silber bis zur Ablieferung der Monstranz wie eine geliehene Summe betrachtet wurde, war Bürger von Einsiedeln, geboren 1677⁴).

Beschreibung der Monstranz

Gesamthöhe: 99 cm, Breite des Strahlenkranzes: 52 cm, größte Breite des Fußes: 32,5 cm. Merkzeichen: Überlingen, Joseph Anton Schaller, ähnlich Rosenberg 3, Nr. 4723. Wird abgebildet auf der Merkzeichentafel in „Thurgauer Beiträge zur Vaterländischen Geschichte, 1938“.

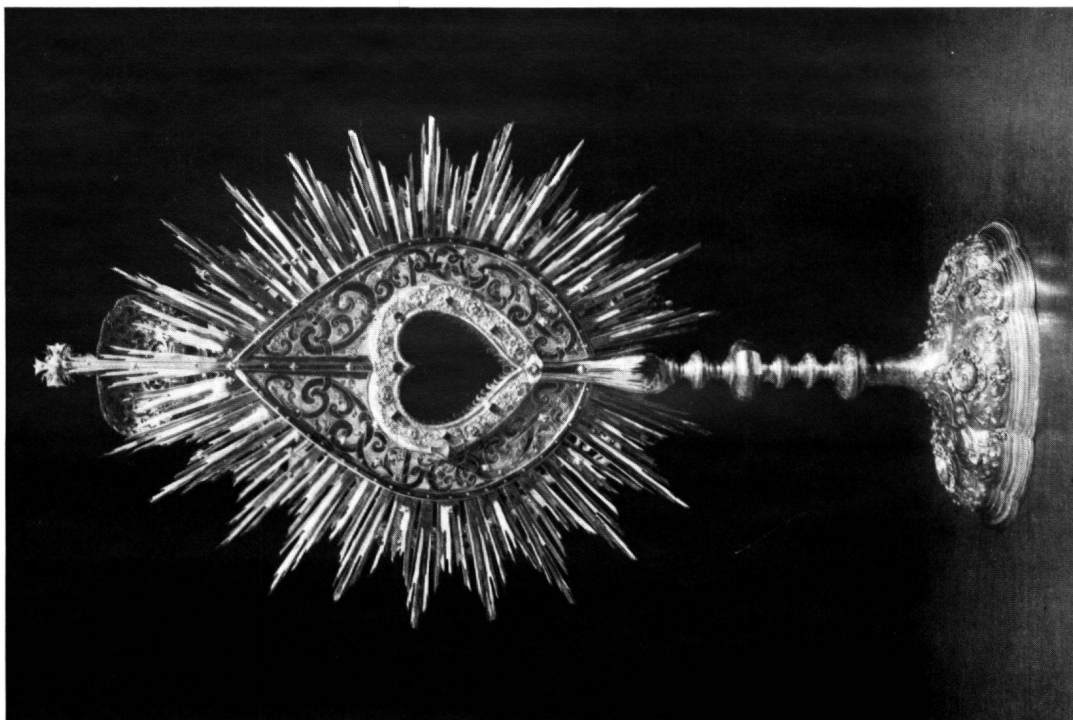
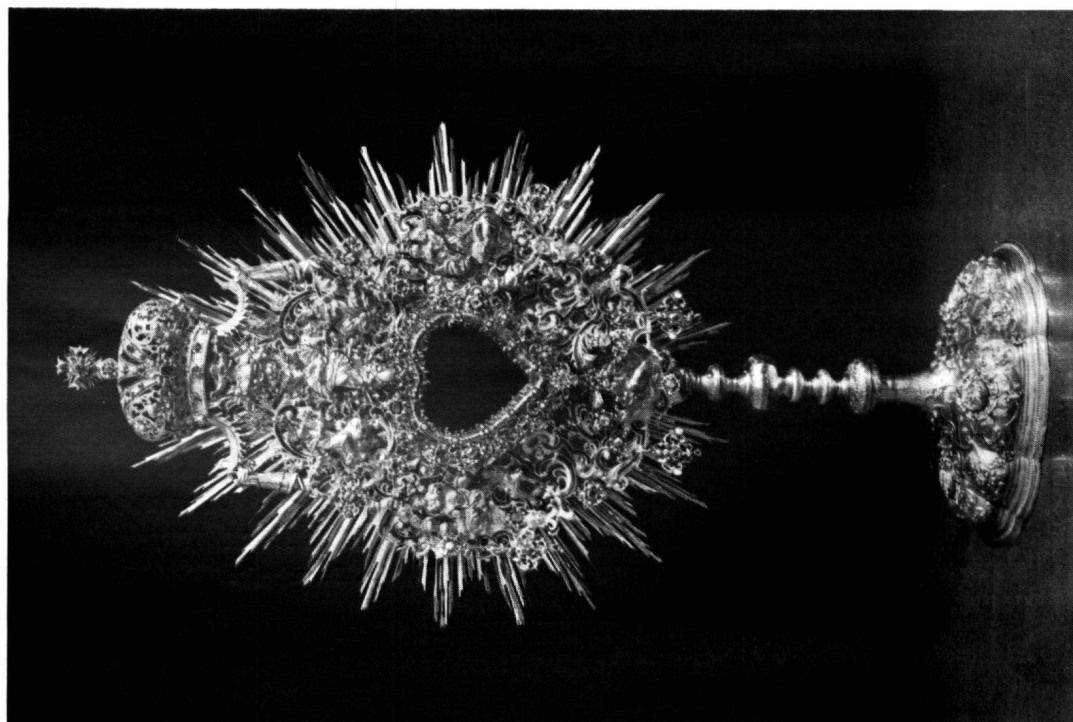
Die Monstranz ist ein hervorragend schön und sorgfältig gearbeitetes Beispiel des Bandelwerkstils um 1720. Der Aufbau hält sich an das Schema der damaligen Augsburger, Münchner und Schweizer Sonnenmonstranzen mit großem, breitem Fuß, wohlgebildetem Schaft aus Knäufen, der das herzförmige Hostien-

gehäuse trägt, umgeben von einem reichgetriebenen Rankengewinde und zackigem Strahlenkranz. Die getriebenen Figuren ordnen sich, wie üblich, um das Gehäuse: unten ein Relief mit der Anbetung der Könige, links und rechts die Heiligen Bernhard und Dominicus, vermutlich Rochus und Robert, in Übereinstimmung mit den Altarheiligen⁵). Zwei Engelputen scheinen den reichen Kranz um das Gehäuse zu tragen; über demselben erhebt sich die Jungfrau Maria, überschattet vom Heiligen Geist. Darüber schwebt in segnender Stellung über Wolken und Engeln Gottvater. Zuoberst ist die etwas schwere, doch zierlich durchbrochene und geschmückte Krone, deren Kreuz zugleich die ganze Monstranz bekront. Flatternde Tücher an ihrem Rande vermitteln die Verbindung mit dem Rankenkranz und nehmen ihr zugleich etwas von der Schwere. Die Anordnung und Zeichnung dürfen als sehr geschmackvoll bezeichnet werden; die Rückseite selbst ist sorgfältig und dekorativ gestaltet, schier wie die Vorderseite einfacher Monstranzen! Die saubere, flüssige Treibarbeit hält sich auf der Höhe der gleichzeitigen, geschätzten Goldschmiede Thomas Proll (Bröll) in Dießenhofen und Hs. Georg Joseph Staffelbach in Sursee, zeigt aber nicht ganz die geniale Hans Hans Peter Staffelbachs. Was den hohen Glanz und Wert dieser Monstranz ausmacht, sind die zahllosen echten Edel- und Schmucksteine und Perlen, welche der Goldschmied Schaller anbringen durfte und wollte, wie seinerzeit Joh. Jakob Läublin in Schaffhausen für Solothurn und Muri, während Staffelbach sich begnügen mußte, seine Kunstwerke mit bunten Glassteinen zu zieren. Schaller hat offenbar wie ein Künstler, nicht wie ein Kaufmann gerechnet: er kam dabei zu Schaden, aber sein Werk macht ihm Ehre. Auf den bunten gemalten Emailschnuck, Emailblümchen und Kränze am Laubwerk, Emailmedaillons der Lateinischen Kirchenlehrer auf dem Fuße, würden wir lieber verzichten und uns am reinen Glanz der Edelsteine und Perlen auf dem Geflimmer des Silbers und der Vergoldung erfreuen.

⁴) Nach Mitteilung von Prof. Dr. Linus Birchler an Dr. Frei steht in den Einsiedler Stammbüchern Tabula 181 Nr. 11 folgender Eintrag:

Melchior Steiner	geb. 1621
und A. Catharina Reymann	?
Kinder: M. Elisabeth des Othmari Fuchsle Frau	
Joseph Thietland zu Zell am Untersee	
natus 1677.	

⁵) Kalchrain wird auch als Norbertinerinnenkloster bezeichnet (Praemonstratenser), doch waren seit Jahrhunderten die Cistercienser von Salem, später von Wettingen, seine Obern.



GROSSE SILBERVERGOLDETE MONSTRANZ AUS DEM KLOSTER KALCHRAIN
Wertbühl, Kirche. Abb. 1: Vorderseite. Abb. 2: Rückseite.
Phot. J. Bär, Frauenfeld